

Mir zügle!
 NEU ab 1. Mai 2019
 Bernstrasse 132 in Steffisburg
 Über 450m² im Parterre
SCHLAFCENTER THUN
 www.schlafcenter.ch

Berner Landbote

Heute mit **BKA**

Schneiter Storen AG
 Indoor- und Outdoorbeschattungen
 Sonne ist geil.
 Schneiter-Storen AG
 031 839 32 87
 SYSTEM MIT SYSTEM
 Schatten ist cool!

www.schneiter-storen.ch
 031 839 32 87

Mittwoch, 17. April 2019 – Nr. 8 Regionalzeitung von Thun bis Bern
 Berner Landbote • Grubenstrasse 1 • Postfach 32 • 3123 Belp • Telefon 031 72060 10 • redaktion@bernerlandbote.ch • POST CH AG

Ausrangiert und doch begehrt

WIEDEREINGLIEDERUNG • Menschen, die über 50 Jahre alt sind und ihre Arbeit verlieren, haben es meistens schwer, sich wieder in der Arbeitswelt zu integrieren. Es gibt jedoch Betriebe, die ihnen eine Chance geben. Zum Beispiel die Schreinerei Baumann + Eggimann AG in Zäziwil.

Gemäss dem Bundesamt für Sozialversicherungen erhielten in den vergangenen zwei Jahren im Kanton Bern 921 Personen von 50 bis 64 Jahren berufliche oder integrative Wiedereingliederungsmassnahmen oder Massnahmen zur Frühintervention. Laut Statistik beziehen im Kanton Bern rund 11 750 Menschen aufgrund einer Beeinträchtigung eine IV-Rente. Wobei die Leistungen nach Alter und Ursache der Invalidität aufgeschlüsselt sind. Da es bei der Invalidenversicherung nicht nur ganze, sondern auch Viertels-, halbe und Dreiviertels-Renten gibt, liefert der Rententeil den Hinweis zur Resterwerbsfähigkeit.

Glück im Unglück
 Ulrich Kämpf aus Heimberg war über fünfzig, als er aufgrund eines Rückenleidens und mehrerer einschneidender Operationen seinen Beruf als Automechaniker nicht mehr ausüben konnte und Teil-IV-Bezüger wurde. Was folgte, war ein Spiessrutenlauf durch verschiedene Institutionen. «Dies hätte jemanden, der weniger nach vorne zu blicken vermag als ich, vielleicht deprimiert», sagt der 60-Jährige. Kämpf, der Kämpfer, gab nicht auf. Durch eine Wiedereingliederungsmassnahme bot sich ihm nach einem einjährigen Praktikum schliesslich die Gelegenheit einer Festanstellung beim Bundesamt für Umwelt (BAFU). «Dies ist eher eine Seltenheit. Wir haben viele wertvolle Mitarbeitende, die bei uns ein Praktikum machen.



Wer durch die Arbeit angeschlagen ist, hat kaum Chancen, sich auf dem Arbeitsmarkt zu re-integrieren – vor allem ab 50. Symbolbild: pixabay

Dennoch gibt es kaum Stellen», erklärt Markus Gempeler vom BAUFU, «es geht darum, Betroffenen eine Aufgabe zu geben und die Möglichkeit, in andere Bereiche hineinzusehen.» Arbeitgeber und -nehmer sind sich einig: In der Pri-

vatwirtschaft braucht es mehr Firmen, die älteren Menschen eine Chance bieten, einen freige gewordenen Arbeitsplatz zu besetzen.

Unbegründete Angst vor Mehrarbeit
 Roland Baumann, Geschäftsführer der Baumann + Eggimann AG in Zäziwil, stellt seit über drei Jahrzehnten in seinem KMU – es zählt über 40 Mitarbeitende – Menschen ein, die schwierige

Lebenssituationen hinter sich haben, zum Beispiel einen Stellenverlust wenige Jahre vor der Pensionierung. «In unserem Firmenleitbild ist das soziale Engagement festgeschrieben», sagt Baumann, dessen Firma im vergangenen Jahr mit dem Berner Sozialstern ausgezeichnet worden ist.

«Viele Betriebe fürchten sich wohl vor zusätzlichen Arbeiten.» Baumann weiss aus eigener Erfahrung, dass diese Ängste unbegründet sind: «Es gibt spezialisierte Organisationen und Institutionen, die einem dies abnehmen.» Wichtig sei, dass ein Arbeitgeber eine klare Vision habe. «Er muss wissen, was er einem Mitarbeitenden bieten kann, und dieser muss die Zielvorstellungen und Anforderungen seiner Arbeitsstelle genau kennen», so Baumann.

Gegen Altersarmut
 Einen respektvolleren Umgang mit über 55-jährigen Arbeitslosen will der Volksvorschlag «Für eine wirksame Sozialhilfe», über den im Kanton Bern am 19. Mai abgestimmt wird. Menschen ohne Arbeit werden überdurchschnittlich häufig ausgesteuert und finden oft keine existenzsichernde Tätigkeit mehr. Geht es nach dem Volksvorschlag, sollen sie nicht mehr nach den Ansätzen der Sozialhilfe, sondern nach den höheren Ansätzen der Ergänzungsleistungen unterstützt werden. Der Regierungsrat lehnt dies ab und will stattdessen die Sozialhilfe kürzen. **blb** Seiten 2–5, 13, 15

Bildung und Brunnen für Sambia

HILTERFINGEN • Markus Wenger ist Berufsschullehrer und Vereinspräsident von «Schulprojekte Sambia». Der 62 Jahre alte Menschenfreund und leidenschaftliche Afrika-Reisende setzt sich für Schulbildung und sauberes Wasser im 7000 Kilometer entfernten Binnenstaat im Süden Afrikas ein. Seit 2008 leitet er den von ihm gegründeten Verein «Schulprojekte Sambia», der in der Umgebung von Mfuwe in Ostsambia Hilfsprojekte realisiert. In der Vergangenheit wurden etwa Schulgebäude

errichtet oder bestehende mit Mobiliar ausgestattet. Zurzeit lässt der Verein «Schulprojekte Sambia» vor Ort Brunnen errichten, welche die Bewohnerinnen und Bewohner mit sauberem Grundwasser versorgen. Für Markus Wenger ist es wichtig, statt «nur» Entwicklungshilfe zu leisten, die, wie er sagt, «noch mehr Abhängigkeit von Europa und dem Westen schafft», Hilfe zur Selbsthilfe und vor allem zur Weiterentwicklung zu bieten. **sc** Seite 24

Mitmachen und gewinnen!
 Bunter Oster-Wettbewerb
 Gewinnen Sie 3x50 Franken-Einkaufsgutscheine
 Teilnahme coupon auf Seite 11

Wer feiern will, muss zahlen

THUN • Über 80 000 Menschen strömten vergangenes Jahr an den grössten Anlass der Stadt: Das Thunfest 2018 war ein Grosse Erfolg. Nicht so erfolgreich war die Abrechnung. Weniger als 6000 Personen kauften einen Konzertbändel oder eine Plakette, mit der sie ihre freiwillige Sympathie mit dem Thunfest bekundeten. Bei den Plaketten waren die Verkaufszahlen sogar rückläufig. «Deshalb mussten wir eine Lösung suchen, die für alle stimmt», sagt Susanna Ernst, Präsidentin des Vereins Thun-

fest. Neu wird für den ganzen Perimeter, ausser in der Oberen Hauptgasse, Eintritt verlangt. Dieser soll zwischen fünf und acht Franken liegen. Kostenpflichtig ist das Fest erst nach Ladenschluss. Und wer im Bereich Bälliz oder Mühleplatz wohnt, muss nicht bezahlen. Teurer werden zudem die Konzerte auf dem Rathausplatz. Im Gegenzug werde das Programm aufgewertet, sagt Susanna Ernst. Dieses wird im Mai veröffentlicht. Das nächste Thunfest findet vom 9. bis 11. August statt. **cr** Seite 5

Zaunteam
 Starke Zäune, Starkes Team.
Zäune, Tore, Geländer
 Zaunteam Spahni AG, 3177 Laupen
 Zaunteam Seeland AG, 3252 Worben
 Zaunteam Spahni Süd GmbH, 3629 Kiesen
 Gratis-Tel. 0800 84 86 88
 www.zaunteam.ch

UNKOMPLIZIERT
 Mit uns wird die Eigenheimfinanzierung zum Kinderspiel.
 banksml.ch/hypothek
BANKSLM
 Mit üs cha me rede

Sicher Fahren, auch ohne Führerschein.
EMobil
RS Hilfsmittel
 Bernstrasse 292 | 3627 Heimberg
 033 438 33 33 | www.rs-hilfsmittel.ch
 Mo-Fr: 09:00-12:00 | 13:30-18:00 | Sa: geschlossen

Nutzen Sie unsere 40-jährige Erfahrung!
Das Schlimmste am Einbruch ist das Gefühl danach.
 Besuchen Sie unsere Ausstellung auf 120 m²
Zentrum für Einbruchschutz
 Lagerhausweg 10, 3018 Bern
 Telefon 031 997 55 55, Fax 031 997 55 50
 zentrum@einbruchschutz.ch
 Sicherheit für Menschen, Güter und Sachanlagen
 www.einbruchschutz.ch

INSERATE

INHALT

1–3		TITELSTORY
2	Roland Baumann: «Ältere Menschen verdienen eine Chance, wenn Berufsleute zu ersetzen sind.»	
3	Chance: Trotz körperlicher Versehrung stieg Ulrich Kämpf aus Heimberg wieder ins Berufsleben ein.	
5–13		POLITIK UND GESELLSCHAFT
5	Ab 2020 steht Thun im Fokus der internationalen Sportwelt: Der Ironman kommt in die Region.	
7	Neues Leben im Hotel Hirschen Gunten. Was eine Investorin mit dem Areal vorhat.	
9	Coworking: Die Gemeinde Münsingen will die Schaffung dieses Arbeitsangebotes fördern.	
11	Wenn die Nachtruhe wichtiger ist als der Glockenschlag. Um die Kirche Worb wird es stiller.	
13	Mehr oder weniger Geld für Sozialhilfebezügler? Die Fakten zur Abstimmung im Kanton Bern.	
15		VEREINS- UND GESCHÄFTSNEWS
15	Den Walalp-Slalom gibt es es seit 75 Jahren. Vieles ist geblieben, einiges hat sich geändert.	
17		GENUSS-SEITE
17	Starke Berner Vertretung beim «gusto 19», dem Kochwettbewerb für Lernende.	
18–19		LESERSERVICE
18	Schwedenrätsel- und Sudoku-Gewinnspiel	
19	Horoskop und Impressum	
20–23		VERANSTALTUNGEN
20	Die Kirchgemeinde Belp/Toffen lädt zu «Endlich leben» ein. Ein Anlass von «Körper, Geist, Seele».	
21	Schloss Spiez startet am Ostermontag in die neue Saison. Diese wird nuancenreich.	
22	Was isch los	
23	Kinoprogramm	
24		BEGEGNUNGEN
24	Brunnen für Afrika: Markus Wenger stellt sein Hilfsprojekt in Sambia vor.	
25–38		BERNER KULTURAGENDA
25–38	Das grösste Kulturangebot im Kanton Bern.	

«Ich könnte selber am gleichen Punkt stehen»

ARBEITGEBER • Roland Baumann, Geschäftsführer der Baumann + Eggmann AG in Zäziwil, über die Motivation, älteren Mitarbeitenden in seinem Betrieb eine neue Chance zu geben.

Im verwinkelten Gebäude muss sich erst zurechtfinden, wer ins Büro von Roland Baumann will. Standesgemäss liegt dieses zwar im obersten Stock, ist jedoch weit entfernt von einer Teppichetage anderer Firmenbosse. Maschinengeräusche, Sägemehlstaub und Leimgeruch begleiten einen – und wer nicht weiterweiss, dem wird von Mitarbeitenden des KMU höflich der richtige Weg gewiesen. Dieser führt immer aufwärts. Vorbei gehts an Arbeitsplätzen, alle mit Computern ausgerüstet. Still und voll konzentriert erledigen Mitarbeitende ihre Arbeit. Die Tür zum Chefbüro steht offen. Nicht nur für den erwarteten Besucher, sondern für alle. Das gehört zur Betriebskultur, wie so vieles mehr. «Die etwas andere Schreinerei» lebt schon seit ihrer Gründung vor über drei Jahrzehnten die Philosophie, Menschen zu helfen, das Leben dank geregelter Arbeit in den Griff zu bekommen. «Dienen kommt vor verdienen» ist nach wie vor Leitgedanke des Unternehmens.

Nur ein Tropfen auf einen heissen Stein
«Waren es in früheren Jahren jüngere Leute, die wegen Suchtproblemen in schwierige Lebenssituationen geraten sind und von uns auf dem Weg zu einem Neuanfang begleitet wurden, sind es in den letzten Jahren zum Teil ältere, die plötzlich ohne Arbeit auf der Strasse stehen und bei uns anklopfen», sagt Roland Baumann. Über Anfragen muss er sich nicht beklagen – und das nicht erst, seit die Baumann + Eggmann AG im letzten Dezember mit dem Berner Sozialstern ausgezeichnet worden ist. «Seit über 30 Jahren setzt sich das familiengeführte KMU mit über 40 Mitarbeitenden für die berufliche Integration von Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen ein», lautete eine der Begründungen der Jury.
«Die Schwierigkeit der Wahl wird für uns nicht selten zur Qual. Unsere Entscheidungen dürfen nicht von Erbarmen geleitet werden. Wichtig ist, dass wir eine passende Stelle haben. Für die Leute, die zu uns kommen, muss eine reelle Chance bestehen, dass es später mal zu einer Anstellung kommt», sagt Baumann. Er ist sich bewusst, «dass wir nur einen Tropfen auf einen heissen Stein bewirken können.»

Dankbarkeit und grosser Einsatz
Bei Willi Matti zum Beispiel seien die Voraussetzungen günstig gewesen. Der Berner Oberländer habe nach 28 Jahren in der gleichen Firma seine Arbeitsstelle verloren. Sein bisheriger Arbeitgeber habe wirtschaftliche Gründe für die Kündigung geltend gemacht. «Bei uns ist Willi jetzt nach einer sechsmonatigen Einarbeitungszeit als Furnierer fest angestellt und hat einen Arbeitsvertrag gemäss Gesamtarbeitsvertrag (GAV) erhalten. Er wird hoffentlich bis zu seiner Pensionierung bei uns bleiben», so der diplomierte Schreinermeister. Von ihm erfahre er grosse Dankbarkeit.

Doch nicht nur dies. Roland Baumann hat in all den Jahren immer wieder erfahren dürfen: «Mitarbeitende, die aus einer unbefriedigenden Situation zurück in den Arbeitsprozess gefunden haben, erhalten durch die Arbeit wieder geregelte Strukturen und werden in ein soziales Umfeld eingebunden. Sie erledigen ihre Aufgaben mit grossem Einsatz und fehlen kaum am Arbeitsplatz.» Er bereut in keiner Minute, dass er Mitmenschen, die nicht immer auf der Sonnenseite des Lebens stehen, in seinem Betrieb eine Chance gibt. Auch wenn die Arbeitsleistung nicht immer der geforderten Norm entspreche, werde dies mit grossem Einsatz und vermehrter Präsenzzeit wettgemacht.

Was motiviert ihn, zehn Prozent aller Arbeitsstellen mit Mitarbeitenden zu



Willi Matti (l.) hat bei der Baumann + Eggmann AG in Zäziwil eine neue Arbeitsstelle und in Roland Baumann einen neuen Chef gefunden. Jürg Amsler

Jetzt für den Berner Sozialstern 2019 nominieren

Seit 2009 wird jährlich eine Firma der Privatwirtschaft, die sich besonders für die berufliche Integration von Menschen mit einer psychisch bedingten Leistungseinschränkung engagiert, mit dem Berner Sozialstern ausgezeichnet. Dieser ist mit Sponsorengeldern in der Höhe von 10 000 Franken dotiert und wird von Job Coach Placement der Universitären Psychiatrischen Dienste (UPD) organisiert. Das Preisgeld ist zweckgebunden und soll für weitere Massnahmen in diesem Bereich eingesetzt werden. Zudem erhält der Gewinner eine Urkunde und einen Wanderpreis. Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Politik, Invalidenversicherung und Psychiatrie bilden die Jury, die anhand der eingereichten Nominierungen und Dossiers sowie nach Firmenbesuchen schliesslich den

Preisträger bestimmt. In Frage kommen Betriebe, die sich über längere Zeit vorbildlich für die berufliche Integration von Menschen mit einer psychisch bedingten Leistungseinschränkung einsetzen, die psychisch beeinträchtigten Menschen angepasste Arbeitsplätze anbieten, die in der Region Bern (deutschsprachiges Gebiet des Kantons Bern – ausser Berner Oberland, ab Münsingen Aaretal aufwärts) tätig sind. Betriebe können sich selber oder von einer Drittperson zur Nomination angemeldet werden. Firmen, die geschützte Arbeitsplätze gemäss IV-Gesetz anbieten, sind von einer Nomination ausgeschlossen. Die Nominationsfrist für den Berner Sozialstern 2019 läuft bis am 30. Juni. **sl/pd**

www.bernersozialstern.ch

besetzen, für die es schwierig ist, sich auf dem Arbeitsmarkt zu behaupten? Die Antwort kommt rasch – ohne lange zu überlegen: «Mehr denn je reift in mir die Erkenntnis: Ich selber könnte genau am gleichen Punkt stehen. Ich bin jetzt in einem Alter, wo es für mich nicht einfach sein würde, eine Arbeitsstelle zu finden.»

Alle haben eine Chance verdient

Wieso gibt es nicht mehr Betriebe, die gleich denken und vor allem so handeln wie die Baumann + Eggmann AG? Diesmal kommt die Antwort erst nach längerem Nachdenken: «Ich weiss es nicht.» Das Wichtigste sei, eine Vision zu haben. Es nütze nichts, einzig Bereitschaft zu zeigen. «Du musst wissen, welche Zukunft den Mitarbeitenden geboten wer-

den kann. Sie müssen die genauen Zielvorgaben und Anforderungen kennen», sagt Baumann. Vielleicht würden sich viele Unternehmen vor der Administration fürchten. Er sei immer noch der Meinung, dass in einem KMU einer gewissen Grösse eine gewisse Anzahl solcher Mitarbeitenden beschäftigt werden können. «Es gibt heute inzwischen viele spezialisierte Stellen und Institutionen, die einem bei einer Anstellung unterstützen und einen Grossteil des zusätzlichen Aufwandes abnehmen», sagt Roland Baumann. Er hoffe auf Nachahmer, für die das Gleiche gelte wie in seinem Betrieb: «Auch ältere Menschen verdienen eine Chance, wenn Berufsleute ersetzt werden müssen.» **Jürg Amsler**

www.tuerundraum.ch

«Ich musste einfach Gas geben»

ARBEITNEHMER • Wer über fünfzig ist und aufgrund eines Unfalls oder einer Krankheit aus dem Berufsleben hinausgekippt wird, hat es schwer, später darin wieder Fuss zu fassen. Wenn Chancen schwinden, schwindet die Hoffnung oft mit.

«Anfangen hat es mit einem Bandscheibenvorfall», sagt Ulrich Kämpf aus Heimberg. «Das war vor gut zwanzig Jahren.» Drei Monate nach der Operation habe er bereits wieder voll gearbeitet. Der 60-Jährige ist ausgebildeter Automechaniker und -elektriker mit Meisterprüfung und jahrelanger Berufserfahrung. Zwei Jahre danach hätten die Rückenprobleme wieder angefangen. «Man riet mir erneut zu einer Operation.» Trotz vieler Therapien und Medikamente blieb der Rücken stark versehrt. Die Schmerzen liessen nicht nach, vergällten ihm die Arbeit in der Werkstatt und machten sie mehr und mehr unmöglich. Vier Jahre später wurde sein Rücken versteift. «Die Schmerzen blieben.» Den Grund, weshalb Ulrich Kämpf jedoch zum Invaliden wurde, fasst er so zusammen: «Nach vielem Untersuchen wurde herausgefunden, dass bei der Operation eine Schraube zu tief ins Nervengewebe hinein geschoben wurde.» Als man ihn erneut operierte, waren die Nerven bereits so weit verletzt, «dass die Ärzte staunten, dass ich das Bein überhaupt noch bewegen konnte». Er trage niemandem etwas nach. «Fehler können überall passieren. Was mich interessierte, war, wie ich, wortwörtlich, wieder auf die Beine kommen konnte.»

Nach vorne schauen

Ulrich Kämpf ist – heisst er deshalb? – ein Kämpfer. «Ich bin nicht einer, der zurückschaut. Sonst kann es nicht nach vorne weitergehen.» Ihm sei es darum gegangen, wieder gesund zu werden. Dass er seinen Beruf so allerdings nicht mehr acht Stunden am Tag ausführen könne, sei schnell klar geworden. «Ich habe die bleibenden Schmerzen manchmal kaum ausgehalten.» So sei er zum IV-Bezüger geworden. Zu Beginn sei es ein «Mordsprozedere» gewesen, bis ihm «die IV» geglaubt habe. Zumal sich die Invalidenversicherung vor allem durch das zigfache Ausfüllen von Formularen durch dafür aufgebotene Ärztinnen und Ärzte informiere. «Ich hätte mich gern selbst erklärt, statt achtmal dasselbe gefragt zu werden.» Dies sei zermürbend. «Erst fiel mein Gehalt aus und ich bekam eine lange Weile kein Geld von der Versicherung.» Dass dies für einen Familienvater mit zwei erwachsenen Kindern schwierig ist, liegt auf der Hand. Eines davon lebt in einer Institution, da es beeinträchtigt ist. Auch heute, mit der Teilrente der IV, könne er «keine grossen Sprünge» machen. Umso stolzer ist Kämpf nun auf seine 50-Prozent-Stelle beim Bundesamt für Umwelt (BAFU) in Ittigen. Wie aber kam es dazu?

Prozess bis zum beruflichen Neubeginn

Die IV habe ihn schliesslich für eine Umschulung angemeldet. So sei er zur Band-Genossenschaft gekommen. Sein Wunsch sei gewesen, im technischen Hausdienst tätig zu sein. «Ich war selbst sehr initiativ, wollte nicht untätig sein.» Er habe gedacht, irgendwo müsse es doch eine Firma geben, in der seine Arbeitskraft gebraucht werde. «Schliesslich kenne ich mich nicht nur mit dem Elektronischen aus.» Die Arbeit beim BAFU habe ihm die Band-Genossenschaft vermitteln können, die eng mit dem Bundesamt zusammenarbeite. Zuerst sei er dort Praktikant gewesen, so Kämpf. «Frü-



Am Nachmittag wieder daheim: Seit dem 1. April hat Ueli Kämpf eine 50-Prozent-Stelle. slb

her war ich jener, der Mitarbeiter führte, heute wird mir befohlen.» Weil Markus Gempeler vom BAFU gesehen habe, dass er motiviert sei und seine Sache gut mache, sei über ein temporäres 50-Prozent-Anstellungsverhältnis diskutiert worden. «Eine feste Stelle gab es damals nicht.» Er habe sofort eingewilligt und sei ein Jahr

lang in der Abteilung Infrastruktur und Support dafür zuständig gewesen, Kontrollgänge zu tätigen, sich um die 30 Drucker der 750 Mitarbeitenden zu kümmern, um die Papiervorräte, das Sitzungszimmer und vieles mehr. «Ich war nie krank. Wenn andere mit Schnupfen daheim waren, habe ich meine Grippe zu ignorie-

ren versucht», sagt er. Auch wenn er Rückenschmerzen gehabt habe, habe er dies nie erwähnt oder gezeigt. «Ich bin überzeugt, wenn ich mir etwas hätte anmerken lassen, wäre nicht ich es, der heute die Stelle innehatte.» Denn seit dem 1. April – «dies ist kein Scherz» – sei er fest angestellt beim Bundesamt für Umwelt, sagt er stolz. «Ich musste einfach Gas geben. Ich wollte diese Stelle.» Als sich abgezeichnet habe, dass das BAFU aus diversen Gründen eine Halbtagsstelle schaffen könne, «habe ich alles gegeben». Nun also sei das Temporär-Stellenverhältnis auf Ende März dieses Jahres aufgelöst und in die für ihn so wertvolle Festanstellung umgewandelt worden. Sogar befördert sei er und ihm die Oberaufsicht in seinem Gebiet anvertraut worden. «Die vergangenen Jahre waren hart.» Er sei sicher, geschähe dies, was er habe durchmachen müssen, jemandem, die oder der nicht wie er nach vorne schauen könne, «so würde ihn dies ganze Rössli Spiel vielleicht brechen».

«Es ist auch mein Wesen»

Ulrich Kämpf weiss um sein Glück. Dennoch kenne er auch sein «Gsüün». «Hätte ich ein anderes Wesen und hätte ich nicht immer zu allem gelächelt und die Zähne zusammengebissen, so wäre ich heute nicht hier», ist er überzeugt. Er habe oft Angst gehabt, seine Schmerzen würden ihm einen Strich durch die Rechnung machen. «Klar, dass ich auch mit Grippe zur Arbeit ging. Denn auf das Sozialamt wollte ich nicht.» Er habe sich in Computerprogramme wie Excel und andere eingearbeitet. Heute übernehme er administrative Arbeiten, schliesse Aufträge ab und führe Praktisches aus. «Es braucht in den Firmen Führungskräfte mit sozialem Verständnis. Dafür, dass ich solche um mich habe, bin ich sehr dankbar.»

Sonja L. Bauer

Erhöhte Erfolgchancen durch Zusammenarbeit

BAND-GENOSSENSCHAFT • Max Umbricht ist Fachperson berufliche Integration. Der Mitarbeiter der Band-Genossenschaft kennt die Geschichte von Ueli Kämpf. «An diesem Beispiel sieht man die Wichtigkeit der Zusammenarbeit mit diversen Partnern», so Umbricht. Noch immer gebe es nicht genug Firmen, die Menschen mit einer Beeinträchtigung – auch aufgrund eines Unfalls oder einer Krankheit – die Möglichkeit zur (Re-) Integration in den Berufsalltag gäben. «Wir brauchen Arbeitgeber, die den Wert dieser Menschen und ihrer Arbeitskraft erkennen.» Es gebe viele, die, wenn sie zum Beispiel aufgrund der Versehrung etwas langsamer als andere arbeiteten, dafür länger blieben, um das Pensum zu erfüllen. «Gerade beeinträchtigte Menschen sind am Arbeitsplatz sehr engagiert und motiviert.»

Den Wert einer Arbeitskraft erkennen

Die Band-Genossenschaft ist das Bindeglied zwischen der Invalidenversicherung und dem Arbeitsmarkt. Oft würden ihnen von der IV Menschen vermittelt, die erst lernen müssten, wie man, zum Beispiel, eine Bewerbung schreibe, so Umbricht. «Manche arbeiten zwanzig Jahre auf dem Bau und wissen dies deshalb nicht. Bei uns können sie es lernen.» Mit dem Bundesamt für Umwelt arbeite die Genossenschaft bereits länger zusammen. Zur Zeit befänden sich im Auftrag der IV 120 Mitarbeitende in den Arbeitsprogrammen. Manche als Praktikantinnen und Praktikanten, manche temporär. Diese fielen nicht unter den Personalbestand einer Firma, so die Fachperson. Das Motto sei Wertschätzung und Mehrwert geben. Rund 700 Mitarbeitende von Band seien in einer beruflichen Abklärung, Ausbildung, einer Arbeit an einem geschützten Arbeitsplatz oder in der Betreuung mit grossem Engagement im Einsatz. slb

Das Glied dazwischen

INSIDE • «Inside» ist eine Personaldienstleistungs-firma. Sie arbeitet eng mit der Band-Genossenschaft zusammen. «Alle 14 Tage besuchen wir dort unsere Klienten, die für den Arbeitsmarkt bereit sind», so HR-Fachfrau Kathleen Tritten. «Inside» kläre dann jeweils ab, wie sich die Klientinnen und Klienten präsentierten und wo sie beruflich stünden. «Dies immer in Rücksprache mit der Band-Genossenschaft.» Würde jemand temporär eingestellt, sei «Inside» der Arbeitgeber. «Wir machen die Lohnabwicklung, schliessen die sozialen Versicherungen ab, regeln das Vertragswesen und stellen die Zeugnisse aus.» Es gebe unterschiedliche Modelle und Eingliederungsversuche. «Diese sind ein wichtiger Schritt des Prozesses.» An das BAFU habe «Inside» im vergangenen Jahr drei Klientinnen und Klienten vermitteln können. Die Band-Genossenschaft diene als Anlaufstelle, damit die Klienten bereit für den «ersten Arbeitsmarkt» seien. Dazu zählten auch Jugendliche ohne Lehrstelle, Menschen mit IV- oder SUVA-Rente. «Inside» vermittele sonst eher hochqualifiziertes Personal. Warum die Firma mit der Band-Genossenschaft zusammenarbeite, obwohl die Vermittlungsrate hierbei tiefer ist? «Wir haben doch alle unseren Rucksack zu tragen. Für uns ist dies eine Herzensangelegenheit.» slb

Wiedereingliederung in den Berufsalltag: Firmen gesucht, die mithelfen



Markus Gempeler ist Leiter Services der Sektion Informatik und Services beim Bundesamt für Umwelt (BAFU). Ihm unterstehen die drei Fachbereiche Infrastruktur und Support, die Registratur Amt und der Empfang/Loge. Im BAFU hat es rund 500 Vollzeitstellen.

Gempeler und seine Stellvertreterin, Beatrice Erb, geben den Praktikantinnen und Praktikanten der Band-Genossenschaft die Möglichkeit, in der Arbeitswelt Fuss zu fassen. «Wir haben eine soziale Verantwortung», ist Gempeler überzeugt. «Ich erachte dies als Teil meiner Führungsverantwortung und -aufgabe.» Mit der Band-Genossenschaft traf Gempeler eine Vereinbarung: «So können Arbeitslose, die durch einen Unfall oder eine Verletzung den erlernten oder zuvor ausgeführten Beruf nicht mehr ausüben können, einen anderen Arbeitsbereich kennenlernen.» Manche blieben nur kurz, andere bis zu einem

halben Jahr oder länger. Finanziert werden die Praktika von der Invalidenversicherung (IV). «Die Arbeitnehmenden erhalten vom BAFU kein Gehalt, aber eine neue Chance.»

Von der Möglichkeit profitieren

Der Arbeitsplatz von Ulrich Kämpf sei so zustande gekommen. Natürlich kämen ihm seine Ausbildung, die breite und lange Berufserfahrung und das Engagement zugute. «Wir haben öfters sehr gut qualifizierte Praktikantinnen und Praktikanten und können sie trotzdem nicht behalten.» Dies bedaure er sehr. «Es sind alles wertvolle Mitarbeitende, die in den Fachbereich integriert werden und, nach einer kurzen Einführungsphase, sehr oft die Aufgaben selbstständig ausführen können.» Es sei wichtig für die Betroffenen, dass sie eine Tagesstruktur erhielten und sich zusätzliche Fähigkeiten aneignen könnten. «Die erworbenen Kompetenzen sind nicht nur für das Curriculum nützlich.» Die Chance zur Re-Integration in den Arbeitsmarkt sei unbezahlbar. «Wir nehmen uns gern Zeit.» Selbst, wenn manche Betroffene durch ihre Beeinträchtigung ab und an ein zusätzliches Coaching benötigten. «Es geht darum, ihnen eine Aufgabe zu geben, ein Umfeld

zu schaffen, die Möglichkeit, in andere Bereiche hineinzusehen.»

Eingangsgespräch und Coaching

Zu Beginn würden die Ziele vereinbart, damit die Kompetenzen ausgeschöpft werden könnten. «Wir sprechen gemeinsam mit dem Klienten oder der Klientin und der Band-Genossenschaft ab, wie hoch das Arbeitspensum sein soll.» Oder wie die gesundheitlichen Möglichkeiten seien. «Vorgesehen sind immer ein Bewerbungsgespräch und ein Schnuppertag. «Dadurch erhalten die potenziellen Praktikanten die Möglichkeit, die Aufgaben und das Team in der Praxis kennenzulernen. «Wir erhalten zudem die Gelegenheit, abzuschätzen, ob für die betroffene Person ein Praktikum Sinn macht.» Nach Eintritt in das Praktikum würde ihr jemand aus dem internen Team zur Seite gestellt. Ab und an behalte er jemanden auch direkt bei sich, so Gempeler. «Bei psychisch beeinträchtigten Menschen ist es schwieriger, die Belastungsgrenze auszuloten, als bei jenen, die körperliche Leiden haben.» Dabei kommt ihm seine Zusatzausbildung zum psychologischen Berater zugute. «So wird das, was wir tun, zur Win-Win-Situation für alle.» slb

**NEUERÖFFNUNG
CLEVER FIT BERN-MURI.
AM 02. MAI 2019 VON 16-22 UHR.GUTSCHEIN LIEGT IN DIESER AUSGABE BEI.**

Feldstr. 32 · 3074 Muri bei Bern · T 031 9542762 · studio@bern-muri.clever-fit.com · clever-fit.com

* Gutschein nur gültig bei Abschluss einer Mitgliedschaft. Zzgl. einmaliger Zutrittsmedium- und Verwaltungspauschale von jeweils CHF 25.- (insgesamt CHF 50.-). Timestoppgebühr ist für CHF 100.-/Jahr zubuchbar und wird bei der ersten Zahlung fällig. Bei einer Mindestvertragslaufzeit von 12 Monaten und jährlicher oder monatlicher Zahlung (CHF 69.- pro Monat). Ein Angebot eines Studios der Clever Sports AG, Pündtstr. 1, 9320 Arbon.



FÜHL DICH STÄRKER.